



**Klimaschutz-Papier  
des Bundesverbands Deutscher Milchviehhalter BDM**

---

**Informationen, Bewertungen und Forderungen**

# INHALTLICHE GLIEDERUNG:

## 1) Informationen zur Klimapolitik

- a) Entwicklung und Aufteilung der Treibhausgasemissionen
- b) Bedeutung für die deutschen Bürger
- c) 1,5-Grad-Ziel
- d) Definition Earth Overshoot Day

## 2) Bedeutung und Folgen für die Milchviehhalter

- a) Berechnung einer einzelbetrieblichen Klimabilanz
  - I. Berechnungsmodell Bodenseestiftung
  - II. Berechnungsmodell Landwirtschaftskammer Niedersachsen
- b) Besonderheit Methanausstoß bei Rindern
- c) Besonderheit Grünland: Möglichkeiten für Humusaufbau

## 3) Überlegungen und Zielausrichtung des BDM

## 4) Wie soll die klimafreundliche Milcherzeugung der Zukunft aussehen?

- a) Bewertungen
- b) Schlussfolgerungen und Forderungen

# 1) Informationen zur Klimapolitik

Die Treibhausgasemissionen müssen reduziert werden:

Die **Bundesregierung** hat sich zum Ziel gesetzt, die **Treibhausgasemissionen** in Deutschland bis zum Jahr 2020 um **40 Prozent**, bis **2030** um **55 Prozent**, bis 2040 um **70 Prozent** und bis 2050 um **80 bis 95 Prozent** zu reduzieren (jeweils bezogen auf das Basisjahr **1990**).

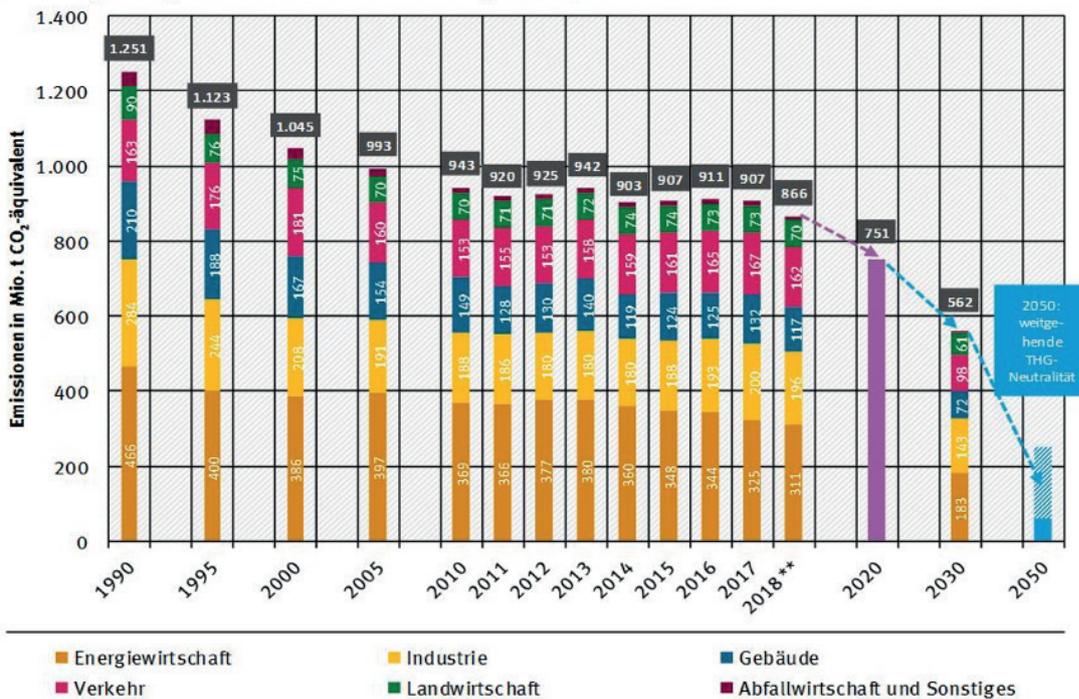
Der Ausstoß von Treibhausgasen, die Emissionen, wird in CO<sub>2eq</sub>/Jahr angegeben.

Dabei entspricht 1 t CH<sub>4</sub> (Methan) 28 t CO<sub>2</sub>  
 und 1 t N<sub>2</sub>O (Lachgas) 265 t CO<sub>2</sub>

## a) Entwicklung und Aufteilung der Treibhausgasemissionen

**Entwicklung der Treibhausgasemissionen in Deutschland**

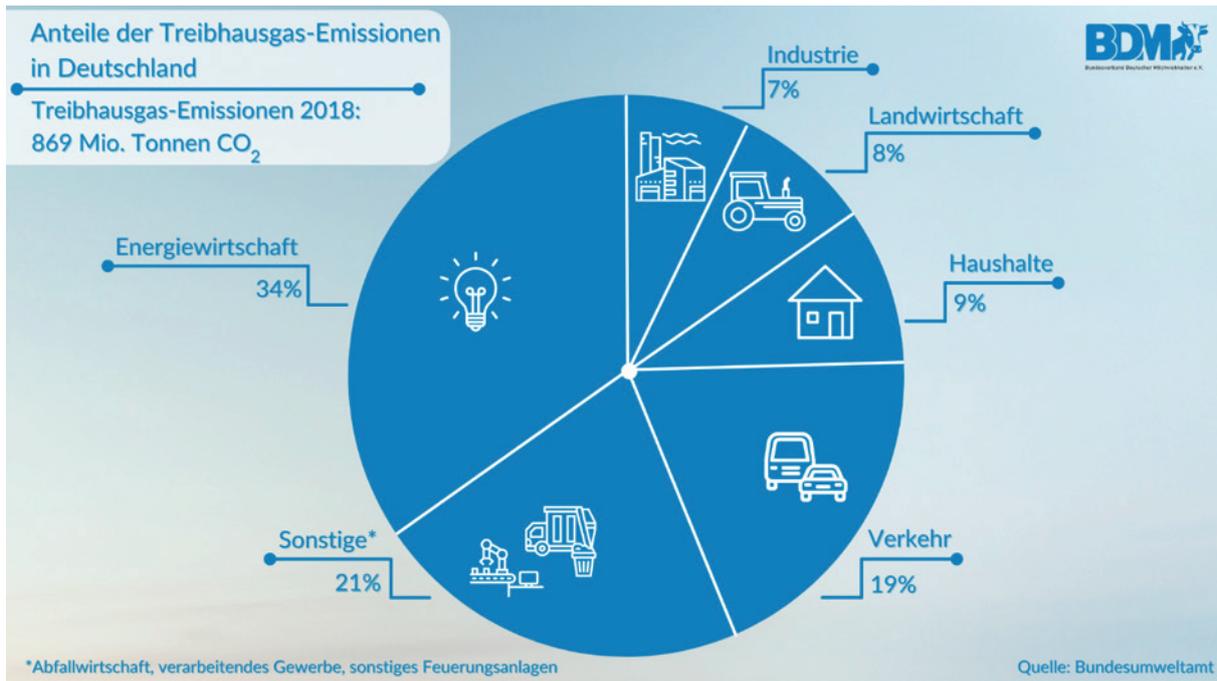
in der Abgrenzung der Sektoren des Klimaschutzplans 2050\*



\* Die Aufteilung der Emissionen weicht von der UN-Berichterstattung ab, die Gesamtemissionen sind identisch

\*\* Schätzung

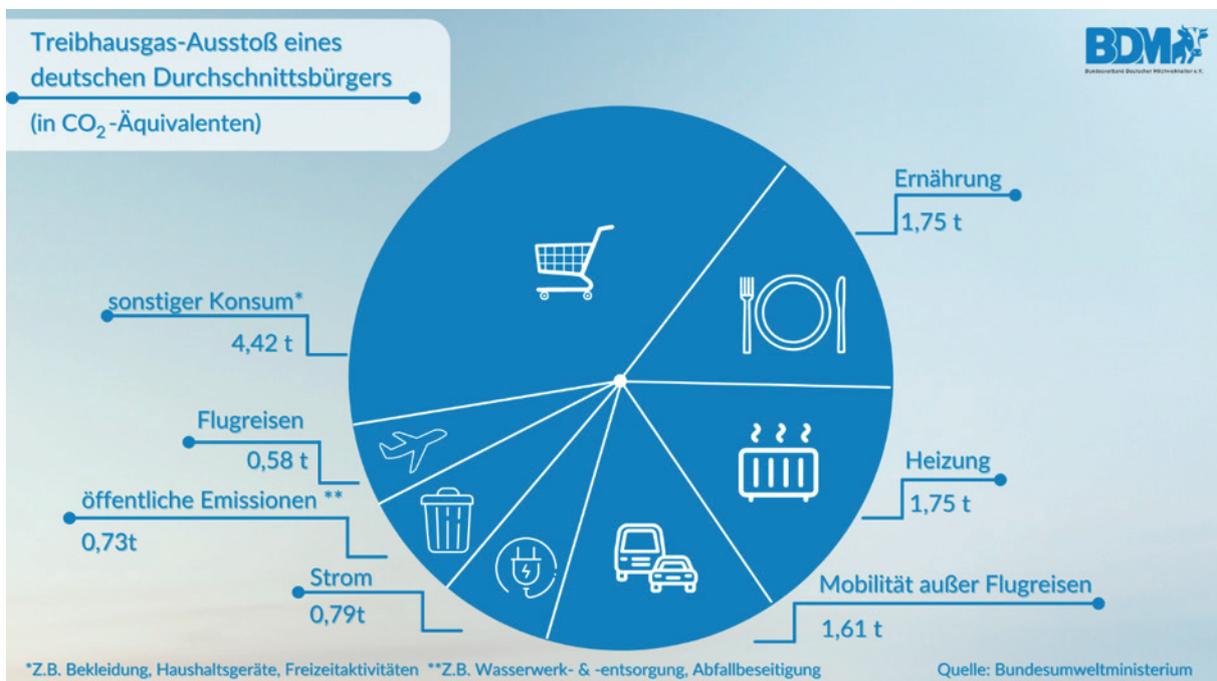
Quelle: Umweltbundesamt 2019



Quelle: Umweltbundesamt 2019

## b) Bedeutung für die Bürger in Deutschland

Der durchschnittliche CO<sub>2</sub>-Fußabdruck einer Person beträgt 11,17 t CO<sub>2</sub>eq/Jahr.



Quelle: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz - BMUV 2019

Daraus ergeben sich folgende **Empfehlungen** aus der Politik (Umweltbundesamt), was der Einzelne zum Klimaschutz beitragen kann:

- ✓ Die Verbraucher sollen in kleineren, energetisch sanierten Wohnungen wohnen, die mit erneuerbarem Heizmaterial (Holz) oder Fernwärme geheizt werden.

- ✓ Der Stromverbrauch soll reduziert und am besten Ökostrom bezogen werden.
- ✓ Es sollen bevorzugt öffentliche Verkehrsmittel oder elektrisch betriebene Fahrzeuge genutzt werden. Die Empfehlungen, so oft wie möglich Fahrrad zu fahren, Mitfahrgemeinschaften zu wählen, Flug- und Schiffsreisen so weit wie möglich zu unterlassen, zielen darauf ab, besonders klimaschädlichen Verkehr zu vermeiden.
- ✓ Die Ernährung soll weniger Fleisch, Milch und Eier enthalten. Nach Möglichkeit sollen regionale, saisonale und ökologische Lebensmittel gekauft werden. Die bestehende Lebensmittelverschwendung muss reduziert werden.
- ✓ Beim sonstigen Konsum gilt es, Produkte möglichst lange zu nutzen und Neukäufe zu vermeiden - z.B. auch Gebrautes zu kaufen. Beim (Neu)Kauf soll auf Langlebigkeit und glaubwürdige Umwelt- und Sozialsiegel geachtet werden. Insbesondere gilt es beispielsweise, weniger Kleidung zu kaufen.

## Warum ist das notwendig?

### c) 1,5-Grad-Ziel

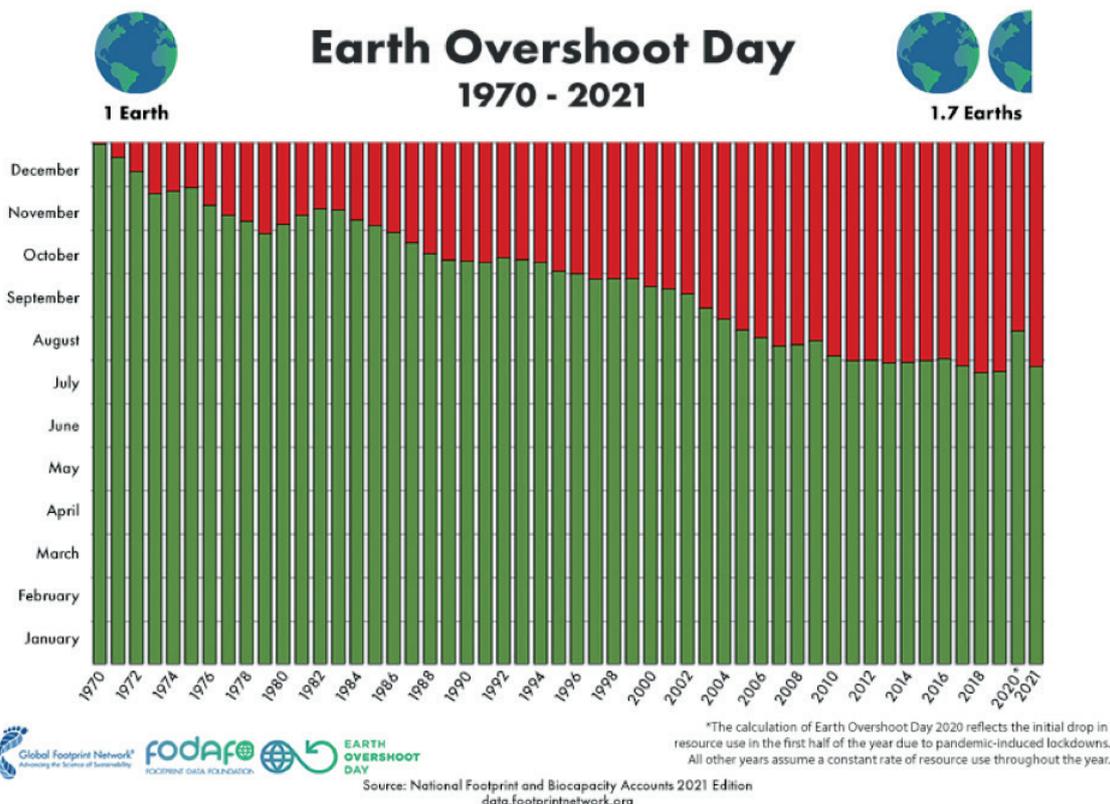
**1,5-Grad-Ziel** nennt man das Ziel, den menschengemachten globalen Temperaturanstieg durch den Treibhauseffekt auf 1,5 Grad Celsius zu begrenzen, gerechnet vom Beginn der Industrialisierung um 1850 bis zum Jahr 2100. Fast alle Staaten der Erde haben auf der 21. UN-Klimakonferenz 2015 mit dem Übereinkommen von Paris einen Vertrag unterzeichnet, nach dem sie Anstrengungen zum Erreichen des 1,5-Grad-Ziels unternehmen wollen.

Gemäß eines Sonderberichts des Weltklimarats IPCC hat das 1,5-Grad-Ziel gegenüber dem 2-Grad-Ziel deutliche Vorteile:

Weniger Wetterextreme, weniger Eisschmelze, weniger Artensterben, geringerer Meeresspiegelanstieg, deutlich geringeres Risiko für Kippelemente im Erdklimasystem und unkontrollierbare Kettenreaktionen

*(Quelle: Wikipedia: 1,5-Grad-Ziel)*

### d) Definition Earth Overshoot Day („Erdüberlastungstag“)



Quelle: Global Footprint Network 2021

## Was ist der „Earth Overshoot Day“??

Der Earth Overshoot Day (Erdüberlastungstag) ist der errechnete Tag eines laufenden Jahres, an dem die Nachfrage eines Landes nach nachwachsenden Rohstoffen das Angebot und die Kapazität der Erde zur Reproduktion dieser Ressourcen in diesem Jahr übersteigt.

Errechnet wird der Tag seit Anfang des Jahrtausends von der Organisation „Global Footprint Network“, die auch den globalen (CO<sub>2</sub>-)Fußabdruck berechnet und veröffentlicht. Das Konzept wurde in den 90er Jahren von einigen Wissenschaftler:innen entwickelt. Fast jedes Jahr findet dieser Tag ein bisschen früher statt.

### Zur Methodik:

- Man stellt die Fähigkeit der Erde, die vom Menschen verbrauchten Ressourcen, wie Rohstoffe, Wasser, Energie, zu erneuern, Lebensräume zu reinigen bzw. wiederherzustellen und Schadstoffe, wie z.B. Treibhausgase, abzubauen, dem globalen ökologischen „Fußabdruck“ gegenüber. Dieser misst, wie viele natürliche Ressourcen die Menschheit verbraucht.
- Ist der Verbrauch der Ressourcen in einem Jahr größer als der Nachschub, spricht man vom „Overshoot“ – der ökologischen Verschuldung.
- Bei der Berechnung des Earth Overshoot Day spielt die Größe eines Landes eine große Rolle, aber auch sein Industrialisierungsgrad. Je kleiner eine Industrienation ist, desto weniger eigene, nachwachsende Ressourcen kann sie erzeugen und umgekehrt.

Weltweit war der Earth-Overshoot-Day im Jahre 2021 am 29. Juli, am gleichen Tag wie auch schon 2019. Bedingt durch die Corona-Krise mit Einschränkungen der Mobilität und des Konsums verschob er sich im Jahr 2020 auf den 22. August.

Der **deutsche** Erdüberlastungstag fand 2021 schon am 5. Mai statt - nach nur gut einem Drittel des Jahres. Das heißt: Wenn alle Menschen so leben würden wie die Deutschen, bräuchte man sogar fast 3 Erden.

## 2) Bedeutung und Folgen für die Milchviehhalter

Die Arbeitsgruppe „Klima“ hat zu diesem Thema verschiedene Referenten gehört und gibt im Folgenden wesentliche Aussagen ihrer Ausführungen wieder.

### Die Referenten:

- Marcel Phieler, Berater für Klimaschutz Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen: Einzelbetriebliche Klimabilanz
- Dr. Horst Gömann, Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen: Allgemeine Informationen zum Klimaschutz in der Landwirtschaft
- Tobias Reichert, Referent für Agrarpolitik und Welthandel bei Germanwatch: Klimaschutz in der Landwirtschaft aus der Sicht von Germanwatch
- Dr. Ulrich Meyer und Dr. Dirk von Soosten, Institut für Tierernährung ITE des Friedrich-Loeffler-Instituts: Methanausscheidung im Pansen

- Dr. Axel Don, stellvertretender Leiter des Instituts für Agrarklimaschutz des Thünen-Instituts und Co-Editor von SOIL: Klimaschutz durch Humusaufbau-Möglichkeiten und Grenzen
- Kerstin Fuhrmann, Geschäftsführerin des Eider-Treene-Verbandes (Wasserverband in Schleswig-Holstein): Vorstellung der Ergebnisse des Projekts Sorgekoog (Wiedervernässung der Moore)

## Klimarelevanter Beitrag der Landwirtschaft

Die deutsche Landwirtschaft hat einen Anteil von 7,6% der deutschen Treibhausgas-Emissionen.

Dazu kommen noch 4% für entwässerte Moore.

Um zum Klimaschutz beizutragen, sollte jeder landwirtschaftliche Betrieb versuchen, seine Treibhausgasemissionen zu reduzieren.

Allerdings sind CO<sub>2</sub>-Einsparungen in der Landwirtschaft im Verhältnis zu Industrie und Verkehr nur begrenzt möglich.

**Denn ohne Landwirtschaft gibt es keine Ernährung!**

### a) Berechnung einer einzelbetrieblichen Klimabilanz

---

Die Arbeitsgruppe Klima hat anhand eines Beispielbetriebes 2 Analysen durchgeführt:

- I. Klimabilanz des **Gesamtbetriebes** nach einem Programm, das durch die Bodenseestiftung entwickelt wurde.
- II. Klimabilanz nur **für den Betriebszweig Milchviehhaltung** nach einem Programm, das von der Landwirtschaftskammer Niedersachsen entwickelt wurde und bei dem alle Kennzahlen auf der KTBL-Homepage eingesehen werden können.

Zu I. **Berechnungsmodell Bodenseestiftung:**

- Emissionen aus eingesetzter Energie (Diesel, Strom, Dünger, Futterzukauf, Maschinen)	209 t CO <sub>2eq</sub> /Jahr	20%
- Abgegebenes Methan und Lachgas aus Tierhaltung	660 t CO <sub>2eq</sub> /Jahr	65%
- Lachgas-Emissionen aus Böden (durch Düngung)	152 t CO <sub>2eq</sub>	15%
- Kohlenstoffspeicherung im Boden	-78 t CO <sub>2eq</sub> /Jahr	
- Gutschrift Photovoltaik	-30 t CO <sub>2eq</sub> /Jahr	

---

**Gesamtbetrieb**

**913 t CO<sub>2eq</sub>/Jahr**

---

Zu II. **Berechnungsmodell Landwirtschaftskammer Niedersachsen:**

Einzelbetriebliche Klimabilanz in der Milcherzeugung			
Betriebsdaten für die Klimabilanz			Ist-Betrieb
Wie groß ist der durchschnittliche Kuhbestand?	Stück		100
Wie hoch ist die Milchleistung?	kg ECM/Kuh		10000
Wie schwer sind die Milchkühe durchschnittlich?	kg/Kuh		700
Wie lange werden die Milchkühe genutzt?	Monate/Kuh		38
Wie viel Kühe sind zum Abdecker gegangen?	Stück		8
Wie viel Kraftfutter wird eingesetzt (88 % TM)?	kg KF/Kuh		2900
Wie hoch ist der Energiegehalt im Kraftfutter (88 % TM)?	MJNEL/kg KF		7,9
Zu welchem Anteil ist es Importsoja ohne Nachhaltigkeitszertifikat?	% Soja im KF		0
Wie hoch ist der Energiegehalt im Grundfutter (100 % TM)?	MJNEL/kg GF-TM		6,4
Wie hoch sind die Grundfüttererträge (100 % TM) je ha?	kg TM/ha		8400
Wie hoch ist der N-Überschuss laut Düngebedarfsermittlung/Düngeaufzeichnung?	kg N/ha		44
Wie hoch ist der Stromverbrauch?	kWh/Kuh		250
Zu welchem Anteil wird eigener Photovoltaikstrom oder Ökostrom eingesetzt?	% des Stroms		0
Wie viel Stunden sind die Tiere auf der Weide?	Weidestunden/Kuh		250
Wie viel WD gelangt direkt in gasdichte Behälter (z.B. Biogasanlage)?	% des WD		0
Wie viel WD gelangt nach Vorlagerung in gasdichte Behälter (z.B. BGA)?	% des WD		0
Wie hoch ist der Harnstoffgehalt in der Milch?	mg Harnstoff/kg Milch		170
Treibhausgasemissionen Milcherzeugung	kg CO <sub>2e</sub> /Kuh	#DIV/0!	9312
CO <sub>2</sub> -Fußabdruck	g CO <sub>2e</sub> /kg ECM	#DIV/0!	931

Quelle: Auswertung TEKLa 2022

Dieser Milchviehbetrieb benötigt nach dieser Rechnung

**931 t CO<sub>2eq</sub>/Jahr und Betrieb**

Bei 100 Kühen bedeutet dies

**9,31 t CO<sub>2eq</sub>/Kuh und Jahr**

Bei einer Milchleistung von 10 000 l entspricht dies

**931 g CO<sub>2eq</sub>/kg Milch**

Hinter diesen Berechnungen stecken viele Parameter, die vom KTBL festgelegt wurden und ständig erweitert und verbessert werden.

**Insgesamt fällt auf:** Bei den Berechnungen der landwirtschaftlichen Klimabilanzen fehlt eine Standardisierung, es gibt verschiedene Rechenmodelle, noch viele Unsicherheiten und weiterhin großen Forschungsbedarf.

Ziel der einzelbetrieblichen Berechnung ist aber, die wichtigsten Stellschrauben zu kennen, mit denen man die Treibhausgasemissionen verringern kann. Das sind vor allem die Milchleistung, die Grundfutterleistung, die Remontierungsrate (Nutzungsdauer) und eine mögliche Verwertung der Gülle in einer Biogasanlage.

Es gibt ein Problem der unterschiedlichen Zuordnung: Zum Beispiel wird der Anbau von Pflanzen für Biogas der Landwirtschaft zugerechnet, der Strom aus Biogas wird der Landwirtschaft jedoch nicht zugeschrieben.

**Wichtig für eine gute Klimabilanz ist eine gute Effizienz,  
das heißt, die optimale Ausnutzung aller Ressourcen.**

Was unterscheidet einen Milchviehbetrieb klimatechnisch von einem anderen landwirtschaftlichen Betrieb?

- Der Ausstoß von Methan durch die Rinder erhöht die Emissionen.
- Die Bewirtschaftung von Grünland wirkt sich positiv auf die Klimabilanz aus. Dauergrünland, aber besonders Ackergras, Klee gras und Luzerne sind Humusmehrer. Sie binden CO<sub>2</sub> im Boden.

Daraus ergeben sich vor allem 2 Fragen:

- Wie kann der Methanausstoß verringert werden?
- Wie können wir den Humusaufbau für uns nutzen?

## **b) Besonderheit Methanausstoß bei Rindern**

---

### **Allgemein:**

60% aller landwirtschaftlichen Emissionen stammen aus der Tierhaltung.

Von den aktuell 60 Mio. t CO<sub>2eq</sub>/Jahr, die aus der Landwirtschaft stammen, fallen 14 Mio. t durch die Verdauung an (ca. 23%).

Methan zerfällt nach 12,4 Jahren in der Atmosphäre.

### **Aussagen von Referenten:**

Laut Tobias Reichert, Referent für Agrarpolitik und Welthandel bei Germanwatch, könnten mit einer Reduzierung der Rinderhaltung auf 2 GV/ha rund 10% der Emissionen eingespart werden.

Dr. Ulrich Meyer und Dr. Dirk von Soosten vom Institut für Tierernährung ITE des Friedrich-Loeffler-Instituts haben die Methanausscheidung im Pansen bei unterschiedlicher Fütterung untersucht.

Ihr Ergebnis: Am wenigsten Methan je kg Milch wird produziert bei einer hohen Grundfutterqualität mit wenig Rohfaser, einer bedarfsgerechten Fütterung, und gesunden Kühen mit langer Nutzungsdauer und hoher Leistung.

Unterschieden werden sollte zudem zwischen Futtermitteln, die nur von Rindern genutzt werden können wie Gras und Neben- bzw. Abfallprodukte wie Zwischenfrüchten, Zuckerrübenschnitzel und Biertreber und denen, die auch von anderen gefressen bzw. gegessen werden können, wie Mais und Getreide.

Ein Futterzusatzmittel, das den Methanausstoß reduziert, wurde bisher noch nicht gefunden.

## **c) Besonderheit Grünland: Möglichkeiten für Humusaufbau**

---

Dr. Axel Don, stellvertretender Leiter des Instituts für Agrarklimaschutz des Thünen-Instituts und Co-Editor von SOIL, hat sich mit den Klimaeffekten des Humusaufbaus beschäftigt:

### **Nur zusätzlich gebundener Kohlenstoff ist klimawirksam!**

Die Humusgehalte im Boden schwanken stark und sind je nach Bodentyp sehr unterschiedlich. Ein Nachweis von Humusaufbau ist schwierig. Dr. Don hält Humuszertifikate für „Luftbuchungen“. Auch die Referenten Dr. Horst Gömann, Landwirtschaftskammer NRW Fachbereich Landbau und Nachwachsende Rohstoffe und Tobias Reichert von German Watch warnen vor dem Handel mit CO<sub>2</sub>-Zertifikaten.

Reichert: „Während CO<sub>2</sub>-Emissionen aus der Kohleverbrennung vermeidbar und berechenbar sind, gilt dies für die Landwirtschaft nicht.“

Eine klimaneutrale Landwirtschaft gebe es nicht und die Berechnung der CO<sub>2</sub>-Emissionen aus der Landwirtschaft sei nur mit vielen unsicheren Komponenten möglich. Mit Boden, Pflanzen, Tieren und Witterung könne nicht genau kalkuliert werden.

Der Aufbau oder Abbau von Humus hat Einfluss auf die THG-Emissionen. Eine Humusbilanz gibt daher Aufschluss, wie viele THG-Emissionen entstehen und wie viel CO<sub>2</sub> in etwa durch Humusaufbau der Atmosphäre entzogen werden kann. Die Fruchtarten und ihre Eigenschaften als Humusmehrer oder -zehrer spielen dabei eine entscheidende Rolle: Kartoffeln und Rüben beispielsweise sind Humuszehrer, Getreide, Mais und Raps sind neutral und Ackergras, Klee gras und Luzerne sind Humusmehrer.

### **Generell gilt: Grünland hat mehr Speichervermögen als Wald.**

Humusaufbau funktioniert durch Zusetzen von Biomasse. Dabei ist die Wurzelmasse entscheidend.

Folgende Maßnahmen fördern laut Dr. Don den Humusaufbau:

- mehr Zwischenfruchtanbau und Untersaaten,
- verbesserte Fruchtfolgen (mehr Leguminosen),
- Ökolandbau,
- Umwandlung von Acker- zu Grünland
- Agroforst und Hecken.

Laut Dr. Don könnten in Deutschland insgesamt 3-5 Mio. t CO<sub>2</sub> kompensiert werden, wenn alle Maßnahmen umgesetzt werden würden.

Da die landwirtschaftliche Nutzung der Moore ein Drittel der Emissionen ausmacht, hält Dr. Axel Don es für notwendig, dass die Moore teilweise aus der Produktion genommen und wiedervernässt werden.

Kerstin Fuhrmann vom Eider-Treene-Verband in Schleswig-Holstein berichtete als Projektleiterin von den Ergebnissen des vom Land Schleswig-Holstein geförderten Niederungsprojekts Sorgekoog, mit dem nachhaltige, zukunftsfähige, wasserwirtschaftliche Konzepte als Voraussetzung für eine nachhaltige Landwirtschaft unter Berücksichtigung von Natur-, Umwelt- und Klimaschutz ausgearbeitet werden sollten.

Im Projekt Sorgekoog in Schleswig-Holstein hat Kerstin Fuhrmann in einer mehrjährigen Studie bemerkenswerte Ergebnisse festgestellt:

1. Nach einer Wiedervernässung von Mooren ist festgestellt worden, dass trotzdem weitere Geländehöhenverluste stattgefunden haben. Das bedeutet, dass trotz Wiedervernässung weiter organische Substanz abgebaut wird. Außerdem wurde festgestellt, dass der Grundwasserspiegel trotz voll gefluteter Gräben dennoch im Sommer sinkt.
2. Teilweise wurden Moorflächen komplett geflutet (Überstau). Unter diesen Voraussetzungen kann sich Moor (Tiefmoor) neu bilden. Dabei ist festgestellt worden, dass Methan entweicht.

Kerstin Fuhrmann hat sich vor diesem Hintergrund ausdrücklich für eine intensive Nutzung des Grünlandes als Weide und Mähweide ausgesprochen, da durch die Bestockung mehr Kohlenstoff gebunden

und Humus aufgebaut wird. Außerdem gebe es bei dieser Nutzungsart die geringsten Geländehöhenverluste.

**Insgesamt haben alle Referenten darauf hingewiesen, dass es noch große Unsicherheiten und großen Forschungsbedarf gibt!**

### 3) Überlegungen und Zielausrichtung des BDM

Wir Landwirte denken in Generationen. Jede Generation ist nur ein Glied in der Kette. Das bedeutet, dass es Generationen vor uns geschafft haben, ihr Land und ihren Betrieb an die nächste Generation weiterzugeben, trotz Krankheiten, Naturkatastrophen und Kriegen. Das jetzige Klimaproblem ist nicht in erster Linie durch die Landwirtschaft entstanden. Es ist hauptsächlich eine Folge der Industrialisierung, des Bevölkerungswachstums, wachsenden Wohlstands und damit veränderter Konsumgewohnheiten sowie des damit entstandenen hohen Verbrauchs natürlicher Ressourcen (fossile Brennstoffe). Die Landwirtschaft hat durch ihre enorme Effizienzsteigerung in den letzten Jahrzehnten dazu beigetragen, dass die Menschen (mehr als) satt wurden. Das führte zu Bevölkerungswachstum und Wohlstand und infolgedessen zu einem sehr ressourcenintensiven Lebensstil. Besonders die reichen Industrienationen haben den schlechtesten ökologischen Fußabdruck.

Also kann die Lösung nur in einem **Weniger ist Mehr** liegen!?

Der BDM steht für ein Wirtschaften in Kreisläufen!

#### **Zielausrichtung des BDM:**

- Wir stehen für eine wirtschaftlich nachhaltige, gesellschafts- und sozialverträgliche, vielfältige Milchwirtschaft zum Nutzen aller
- Wir wollen unser Einkommen über unsere Arbeit und unser Produkt erwirtschaften können, ohne existenziell von Steuergeldern des Staates abhängig zu sein. Öffentliche Gelder könnten dann gezielt und wirksam eingesetzt werden, um ambitionierte Ziele im Bereich von Natur-, Klimaschutz, Tierwohl und Artenvielfalt zu fördern.

Die europäische Landwirtschaftspolitik ist vorrangig darauf ausgerichtet, die Ernährungsindustrie weltweit wettbewerbsfähig zu machen und weltweite Märkte zu erschließen – also quasi von Europa aus die Welt zu ernähren. Dies führt dazu, dass Futtermittel und damit Nährstoffe importiert werden, um damit möglichst viele Produkte zu produzieren, die dann günstig exportiert werden können. Ein Wirtschaften in naturräumlich gegebenen Kreisläufen ist so nicht mehr möglich. **Solange dies der Schwerpunkt der Politikausrichtung bleibt, wird der Erfolg vieler Klimaschutzmaßnahmen konterkariert. Die Landwirte werden vor die fast unlösbare Aufgabe gestellt, einzelbetriebliche Maßnahmen für mehr Klimaschutz in Einklang mit der nötigen Wirtschaftlichkeit zu bringen.**

Milch ist nicht per se ein Klimakiller, so wie es aktuell gerne suggeriert wird. Es ist zu beobachten, dass die Diskussionen verkürzt geführt werden und die Milchproduktion nicht komplex genug betrachtet wird und damit positive Klimaeffekte der Milcherzeugung nicht ausreichend Beachtung finden. Für den Erhalt von Dauergrünland ist beispielsweise die Milchviehhaltung unverzichtbar. Die Kuh kann Gras, das der Mensch nicht essen kann, in nährstoffreiche Milch verwandeln. Außerdem kann Grünland Kohlenstoff binden, was positiv hervorzuheben ist. Die Humusmehrer Ackergras, Klee- und Luzerne und andere Nebenprodukte

können eigentlich nur von Kühen sinnvoll verwertet werden. Wenn wir von effektivem Klimaschutz sprechen, kommen wir also ohne die Milchviehhaltung nicht aus.

## 4) Wie soll die klimafreundliche Milchviehhaltung der Zukunft aussehen?

Dazu vorneweg:

Es gibt für die Betriebe nicht die eine Lösung, die für alle Betriebstypen und für alle naturräumlichen Voraussetzungen anzustreben ist.

Die bio-physikalischen Zusammenhänge der landwirtschaftlichen Produktion sind komplex. Eine generelle Handlungsempfehlung, die für alle Betriebsarten und für alle naturräumlichen Voraussetzungen gelten kann, kann daher nicht gegeben werden. Die Klimabilanz der Milchviehhaltungen muss spezifischer bewertet werden, da sie stark orts-, struktur-, anbau- und nutzungsspezifisch ist.

Die komplexen Zusammenhänge der landwirtschaftlichen Produktion finden in vielen Studien häufig aufgrund eines (natürlich) begrenzten Untersuchungsgegenstandes zu wenig Berücksichtigung. Bei der Bewertung und Einordnung der Studienergebnisse muss dies aber immer auch mit berücksichtigt werden.

Generalisierungen, wie sie in der öffentlichen Diskussion oft stattfinden, sind wenig zielführend.

Problematisch ist, dass auch die Klima- und Nachhaltigkeitsprogramme der Molkereien auf Basis von Berechnungen erfolgen, deren methodische Grundlagen sich dem Landwirt oft nicht erschließen und die letztlich auf Basis eines modellhaften Betriebs - also generalisiert - erfolgen.

Für den Klimaschutz und die Verringerung der THG-Emissionen müssen viele Stellschrauben gedreht werden – sowohl auf einzelbetrieblicher wie auf politischer Ebene.

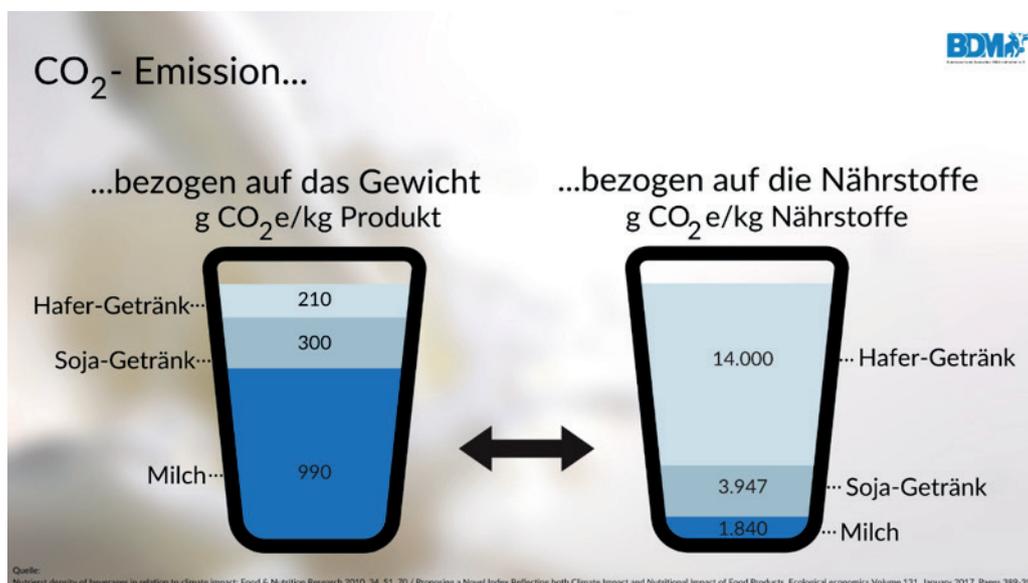
Jeder Landwirt kann und muss auf einzelbetrieblicher Basis nach den wirksamsten Hebeln suchen, die auf seinem Betrieb zu einer Verbesserung seiner Klimabilanz führen. Ohne eine Agrarpolitik, die diese Leistungen der Landwirte mit sinnvollen Rahmenbedingungen unterstützt, werden diese aber nicht die notwendige Effizienz und Effektivität haben. Einzelbetriebliches Engagement darf nicht durch eine fehlgeleitete Agrarpolitik konterkariert werden.

### a) Bewertungen

---

- Wir Landwirte haben ein starkes Interesse am Klimaschutz, denn wir sind von den Folgen der Klimaänderungen unmittelbar betroffen. (2018 z. B. hatten wegen Trockenheit viele Milcherzeuger nicht genug Futter für ihre Tiere).
- Unsere Klimaleistungen haben einen Preis, der so weit wie möglich (und wie in anderen Branchen üblich) über unser Produkt auch erlöst werden können muss. Humuszertifikate als Geschäftsmodell für die Landwirtschaft sehen wir in diesem Zusammenhang kritisch, weil eine Vermehrung von Humus schwierig messbar und ein langfristiger Prozess ist.
- Eine nachhaltige Milchproduktion ist nur möglich, wenn unsere Produkte nicht verramscht und verschwendet werden. Das ist nur mit einem höheren Preis und einem besseren Marktmanagement möglich, hin zu einer Rohmilchproduktion, die stärker an der tatsächlichen Nachfrage orientiert ist.

- Wir sind dagegen, dass Molkereien die positiven Klimaleistungen der Landwirte als ihre eigene Leistung vereinnahmen – ohne sie entsprechend zu honorieren. Um Absatzmärkte für wertschöpfungsstarke Milchersatzprodukte zu erschließen, wird ein Bild der Milchviehwirtschaft als Klimasünder (zumindest) hingenommen, das dringend korrigiert werden muss. Positive Klimaleistungen der Milchviehhalter müssen auch vor diesem Hintergrund transparent und deutlich kommuniziert werden und dürfen nicht unsichtbar in den Klimabilanzen der Molkereien verschwinden.
- Wir halten eine differenzierte Darstellung der Klimaeffekte der Landwirtschaft und insbesondere der Tierhaltung in der medialen Berichterstattung für notwendig: So ist z.B. nicht wie in der Presse dargestellt, die Ernährung beim privaten CO<sub>2</sub>-Fußabdruck der größte Hebel, sondern eine Reduzierung des sogenannten „sonstigen Konsums“.
- Auch beim Vergleich der Klimabilanzen von Milch und Milchersatzstoffen ist eine differenzierte Betrachtungsweise wichtig:



Quelle: Bundesverband Rind und Schwein e. V. 2018

## b) Schlussfolgerungen und Forderungen

- Für eine klimagerechte Landwirtschaft brauchen wir eine möglichst große Vielfalt der Betriebe, denn das spart Transportwege, sorgt für Krisenfestigkeit und damit nicht zuletzt für die nötige Versorgungssicherheit auch in Krisenphasen. Nach Ansicht des BDM gilt es, möglichst viele konventionell wie ökologisch wirtschaftende Betriebe in der Fläche zu erhalten. Es gilt, die richtigen Rahmenbedingungen zu schaffen und strukturelle Probleme des Milchmarkts in Angriff zu nehmen. Dafür muss die Politik aktiv werden.
- Eine Schlüsselfunktion für die Erreichung auch der Klimaziele nimmt das Einkommen der Landwirte ein. Solange das Einkommen der Landwirte nicht gesichert ist, werden mögliche Klimaschutzmaßnahmen oft unterbleiben, wenn diese eine zusätzliche wirtschaftliche Belastung bedeuten. Eine Gestaltung der Marktpolitik - wie in der BDM-Sektorstrategie beschrieben - muss die Einkommenssicherung der Landwirte sicherstellen. Agrargelder werden auch weiterhin benötigt. Sie dürfen aber nicht nur Ausgleich, sondern müssen Anreiz sein, konkrete Leistungen für Klima-, Umwelt- und Naturschutz erbringen zu können.

- Ein Wirtschaften in natürlichen, regionalen Kreisläufen muss mehr in den Mittelpunkt gerückt werden. Dazu gehört, die Abhängigkeit von Importfuttermitteln zu reduzieren und beispielsweise Eiweiß von der eigenen Fläche wirtschaftlich interessanter als Importeiweiß zu machen.
- Eine Versorgung mit Nahrungsmitteln, die unter Berücksichtigung des Aspekts der Kreislaufwirtschaft hergestellt werden, ist auch handelspolitisch sicherzustellen. Die EU-Handelspolitik ist so auszugestalten, dass bei allen Handelsabkommen hiesige Standards und kostendeckende Erzeugerpreise in der Landwirtschaft nicht unterlaufen werden und Berufskolleginnen und -kollegen in anderen Ländern dieser Welt nicht durch unsere Exporte benachteiligt werden.
- Potenzial Grünland: Eine grasbetonte Milchviehhaltung ist nachhaltiger als eine kraftfutterbetonte. In den letzten Jahren hat sich die Milchproduktion jedoch mehr auf die Ackerbau- und Gunststandorte verlagert.
  - Grünland muss aufgrund seiner hervorragenden Leistungen ökonomisch bessergestellt werden.
  - Dazu gehört auch, das Dauergrünland nicht weiter zu extensivieren. Die Wirtschaftlichkeit darf durch einen späten Schnitzeitpunkt und geringeren Ertrag nicht leiden.
  - Die Notwendigkeit, Grünland umzubrechen, um den Ackerstatus zu erhalten, sollte durch flexiblere Regelungen vermieden werden.
- Klimaschutz durch Agroforstsysteme: Die Akzeptanz für das Anpflanzen von Hecken könnte enorm gesteigert werden, wenn dies keine dauerhafte, sondern nur eine zeitlich befristete Unterschutzstellung zur Folge hätte.
- Potenzial Düngermanagement:
  - Wirtschaftsdünger vor Mineraldünger
  - Die pauschale Vorgabe von 170 kg N ist fachlich unsinnig und muss standortspezifisch betrachtet werden. Wenn der Nährstoffbedarf es erfordert, muss eine Düngung von mehr als 170 kg N möglich sein.
  - Eine Ansäuerung von Gülle reduziert die Ammoniak-Emissionen.
  - Biogasanlagen müssen wirtschaftlich betrieben werden können, um dort Gülle, Mist und Futterreste emissionsarm verwerten zu können.
  - Verschiedene Techniken und Möglichkeiten zur Verringerung der Ausgasung von Wirtschaftsdüngern müssen – angepasst an die Möglichkeiten des Betriebs – gefördert werden. Das messbare Ergebnis zählt.

---

Diese Stellungnahme ist eine Momentaufnahme des Stands der Wissenschaft im Jahr 2021 und kann nur eine Kurzbetrachtung einzelner Aspekte sein. Die hochkomplexe Thematik bleibt angesichts immer neuer Erkenntnisse ein „work in progress“ und bedingt weitere Aktualisierungen dieser Stellungnahme in unregelmäßigen Abständen.

---